

Schloss Reichenbach

Einer der bedeutenden Profanbauten des bernischen Hochbarock, dessen Wirkung durch die meisterhafte Einbettung in die eindrückliche Landschaftskulisse der Aareniederung unterstützt wird.

Nach 1683 für Beat Fischer (Begründer der bernischen Post) unter Einbezug von Teilen der v. Erlachschen Burg erb. Um 1725–30 teilweiser Innenumbau und Neuausstattung. 1891 unter Max v. Fischer Verkauf an den Bierbrauer Hofweber; ein grosser Teil v. a. der Dixhuitième-Ausstattung wurde in den Villen Thunstrasse Nrn. 60 und 52 in Bern eingebaut. Von der Aareseite her als je achtachsiger Geviertbau wirkender, nur von der Hofseite her als Winkelbau erkennbarer Palazzo; eines der ältesten Mansarddächer der bernischen Architektur. Zurückhaltend elegante Fassadengliederung mit gefugten Ecklisenen und gleichmässiger Folge der Stichbogenfenster. Lisenensockel betont durch kräftig plastische Wappenkartuschen. Hauptelement der W-Fassade das nachträglich eingefügte Portal mit rustizierten Pilastern und markanter Verdachung; die Supraporte über dem dreiteiligen Régenceportal mit virtuos geschnitztem Wappen Fischer zwischen Delphinen vom urspr. Portal in der O-Fassade hierher versetzt. Vor dem Portal Terrasse und lange Treppe zur Gartenanlage mit zentrale symmetrisch aufgebauten Régencegeländern.

Innenraum:

Urspr. Grundrissdisposition mit leicht aus der Mittelachse des O-Baus verschobenem, U-förmigem Treppenhaus, geräumigen Korridoren entlang der W-Fassade und grossen Sälen in der NO-Ecke bereits durch die Umbauten 18. Jh. und v. a. durch die Entfernung der Ausstattung 1891 verändert. Die ausserordentliche Qualität der ersten Ausstattung belegt durch den sog. **Gerichtssaal** in der NO-Ecke des EG mit illusionistischer und mythologischer Ausmalung; die Gewölbeanfänger scheinbar von Marmorpiastern getragen, darüber ein ausladendes Gebälk stützende Atlanten und Blick auf einen barocken Himmel mit Allegorien der Justitia und der Prudentia; an den Wänden arkadische Landschaften. Die allegorischen und heraldischen Malereien – des Familiennamens wegen weitgehend dem Themenkreis «Wasser» verpflichtet – sind Michael Vogelsang und dessen Werkstatt aus Solothurn zuzuweisen und basieren auf franz. Vorlagenblättern von Jean Lepautre und Gabriel Perelle. Nach Solothurn weisen auch die grossartigen Deckenstuckaturen in der urspr. zweistöckigen O-Eingangshalle. Weitere Ausstattungen 17. Jh. die Nussbaumvertäferung im Esszimmer des 1. OG und die bemalte Holzbalkendecke des ehem. Korridors ebenda, Stuckaturen im Treppenhaus und im SO-Zimmer des 2. OG des W-Flügels, letztere mit emblematischen Madaillons mit Amors Taten. Erhaltene Teile der Régence-Ausstattung 1725–30 die in den W-Flügel eingebaute zweistöckige Eingangshalle mit umlaufender Galerie. Verloren der wohl von Josef Anton Feichtmayr stuckierte Festsaal über dem Gerichtssaal und der Salon mit der nach Vorlagen Jean Antoine Watteaus gemalten Göttertapete (heute in der Campagne Oberried in Belp).

Nebenbauten:

Gewachsener Brauereikomplex im N. Im Kern eine der ältesten Brauereien der Schweiz, im Auftrag von B. Fischer (der angeblich für seine bayrischen Pferdeknechte den Lehenswirt zum

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Betrieb einer Biersiederei verpflichtete). Blüte nach dem Bau der Eisenbahn 2. H. 19. Jh., Einstellung des Betriebs 1971;

ehem. Wirtshaus. 17. Jh. Mit auffallendem Mansarddach. Dieser älteste Teil schloss einst den Schlosshof gegen N ab;

Brauereigebäude, unmittelbar ans Schloss angebaut. M. 19. Jh.; dazwischen

Kesselhaus. 1891. Mit Treppengiebel;

die Zehntscheuer mit mächtigem Mansarddach. Im Kern E. 17. Jh. Schliesst den Schlosshof gegen W ab.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

